

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 7.

Laasphe, Mittwoch den 25. Januar 1899.

24. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 24. Januar 1899.

Der Reichstag beschäftigt sich mit der zweiten Beratung des Haushalts oder Etats, wie die Deutschen in ihrer Fremdwortsucht sagen. Gesehen wird bei diesen Beratungen meist über Dinge, die auch nicht entfernt etwas mit dem Reichs-Haushalt zu thun haben. Selbst der „Fall Lippe“ wurde erörtert. Dann unterhielt man sich über die Veröffentlichung vertraulicher Aktenstücke, die zuweilen „auf Redaktionstische flattern“, und schließlich hörte man stundenlange Reden über die Socialgesetzgebung. Wenn das noch eine Weile so fortgeht, dann muß demnächst jeder Geschäftsmann in seinem Comptoir noch einen Juristen anstellen, damit nur ja die vielen Gesetze alle genau innegehalten werden können.

Eine wenig erfreuliche Ueberraschung ist dem preussischen Landtag zu teil geworden. Mit großen Kosten hat man nämlich in Berlin für das Abgeordnetenhaus ein neues Gebäude errichtet. Alles ist auf das schönste und zweckmäßigste darin hergestellt, nur eins fehlt: im großen Sitzungssaal sind, wie schon die erste Sitzung gezeigt hat, die Redner nur mit großer Mühe zu verstehen. Und was hilft schließlich die schönste Rede, wenn sie nicht gehört wird? Der Schmerz der redelustigen Abgeordneten ist zu begreifen.

Das umstrittene Gesetz betr. Einführung einer Umsatzsteuer für Warenhäuser wird kommen. Ob es in dieser Session schon fix und fertig werden wird, ist nicht ganz sicher, wenngleich eine sehr große Mehrheit im Landtage prinzipiell dafür ist. Viele Kämpfe wird auch die große Kanalvorlage verursachen, die nicht weniger als 400 Millionen Kosten in Anspruch nimmt.

In Oesterreich-Ungarn ist man immer noch genau so weit, als man bisher gewesen ist. Jeder Tag sieht neue Verhandlungen, aber kein einziger sieht eine That. Der persönliche Haß drängt die politischen Prinzipien, die im Vordergrund stehen müßten, immer mehr rückwärts, es handelt sich nicht mehr darum, neue politische Systeme aufzubauen, sondern darum, Minister zu stürzen, neue in die Höhe zu bringen und sie hierauf wieder zu beseitigen. Man kann mit Bezug auf den Kaiserstaat an der Donau wirklich fragen: Wann wird ein Frieden kommen diesen Landen?

In Rom nehmen die italienischen Kammern die Verhandlungen wieder auf, die den Reformgesetzen gelten sollen, durch welche der Versuch zur Beseitigung der elenden Kliquenwirtschaft im Lande gemacht werden soll. Der Premierminister Pelloux steht fest auf seinem reformfreundlichen Standpunkt. Trotzdem... begonnen ist der Reformbau, ob er wirklich wind- und wetterfest ist, das bleibt eine Frage.

In Laasphe ist ein Prozeß verhandelt worden, welchen die Schweizer Centralbahn gegen den Bund

angestrengt hat. Es handelt sich um einen weiteren Akt in Sachen der Eisenbahnverstaatlichung in der Schweiz, die sich schon jahrelang mit viel Verwirrungen und Aergernis hinzieht. Die Eidgenossenschaft suchte sich schließlich durch zwei speziell zu diesem Zweck zugeschnittene Gesetze, welche wegen der Beeinträchtigung wohl-erworbener Privatrechte an sich nicht einwandfrei waren, die Sache zu erleichtern. Trotz des fogen. „Rechnungs-gesetzes“, das dem Staate sehr günstige Normen für die Wertberechnung aufstellte, hat nun einer der Prozesse stattgefunden, welche die fünf schweizerischen großen Eisenbahngesellschaften gegen den Bund führen, weil sie eine ihnen vorteilhaftere Berechnung des Reingewinnes und demgemäß eine größere Abfindungssumme vom Staat beanspruchen. Es handelt sich um einen Gesamtwert von etwa 1000 Millionen Mark. Deutschland ist deshalb bei der Sache stark interessiert, weil schweizerische Eisenbahnwerte in großen Beträgen in deutschen Händen sind. Es sind denn auch aus deutschen Kreisen schon jahrelang Klagen gegen das schroffe Vorgehen der schweizerischen Bundesregierung laut geworden. Zum Unglück hat das Bundesgericht die Berechnungsweise des Bundes-rats in der Hauptsache anerkannt.

In Frankreich macht mit der Erkenntnis, wie gut man doch den starken Feindesarm Deutschlands gegen so mancherlei internationale Fährlichkeiten gebrauchen könnte, zugleich auch die Einsicht Fortschritte, daß wir von den unzweifelhaft germanischen Franken her eigentlich Stammverwandte seien und bei Licht betrachtet doch mehr für die Kultur der Menschheit geleistet hätten, als — abgesehen von Frankreich — alle Völker rings umher. Deutsche Sprache und Gestalt, deutsche Kunst und Wissenschaft bildeten neben der französischen das Salz der Erde und darum mußte man sich vertragen. Die englische Nation z. B. könnte ausgelöscht werden und die Menschheit würde nichts verloren haben zc. Dergleichen wird heute geschrieben, ohne daß die Menge wüßte, ja ohne daß Herr Deroulde seine neue Liga gegen die Verräter aufruft. Deutschland hat Zeit, dem Umsturz zuzusehen; er ist interessant und sogar erfreulich, nur soll man keine Kombinationen darauf bauen. Frankreich bleibt das Land der Launen und der Stimmungen; jezt, wo so unbarmherzig auf seine Empfindungen losgeschlagen wird, wo ihm täglich Trenn- und Wunden zugefügt werden, wo ihm die vier Leontioneen nur in ihn fährt, wenn man ihm direkt nach dem Kragen greift. Bessere Beziehungen werden wir uns jederzeit gern gefallen lassen und bestimmte Angebote ebenförmig prüfen, aber Illusionen machen wir uns nicht.

Aus den kleinen Orientstaaten liegen besondere Neuigkeiten nicht vor; es steht eigentlich nirgendwo recht gut,

die früher so geduligten Völker beginnen an ihren regierenden Herren eine immer schärfere Kritik zu üben. Auch die Hoffnungen, auf der Insel Areta würden die Bewohner nunmehr, nachdem Prinz Georg von Griechenland dort das Regiment führt, sich zur Ruhe bequemen, erfüllen sich nicht.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas wird wieder einmal das bekannte deutschfeindliche Spiel getrieben. Die auf den Philippinen lebenden Deutschen sollen mit den dortigen Eingeborenen gemeinsame Sache gegen die Vereinigten Staaten gemacht haben, und was dergleichen Ausstreunungen mehr sind. Wie wenig Anlaß Amerika zur Deutschenhege besitzt, zeigen die Aeußerungen, welche der amerikanische Botschafter in Berlin einem Landsmann gegenüber gethan hat. Er sagte unter anderem: „Der ganze Entkräftungssturm zwischen den beiden Nationen ist dieses Jahr ebenso grundlos, ja noch grundloser als im letzten Jahr. Er kommt lediglich von einer kleinen Anzahl Briten, welche im Trüben zu fischen suchen... Deutschland hat absolut keinen Beweggrund, sich auf Seite der Spanier oder der Insurgenten zu stellen... Anstatt wegen unserer Besitzungen im Stillen Ocean zu hadern, ist die deutsche Regierung vielmehr geneigt, mit uns in der Hebung des Handels und der Förderung der Gerechtigkeit in jenen Gegenden zusammenzuwirken.“ Der Hauptgrund für das augenblickliche deutschfeindliche Treiben eines Teils der Amerikaner dürfte wohl darin zu suchen sein, daß man drüben unter allen Umständen einen Sündenbock für die argen Verlegenheiten, welche man sich selber mit Befehlshand der Philippinen bereitet, zu haben wünscht. Die Lage der Amerikaner den Philippinen gegenüber erscheint in der That recht schwierig. Kein Wunder daher auch, daß unter solchen Verhältnissen die Neigung sich von den Philippinen gänzlich zurück-ziehen, in den Vereinigten Staaten zusehends wächst. Ob aber diese Strömung stark genug werden wird, um der einmal angefahten Sucht nach kolonialer Großmachtstellung die Wage zu halten, bleibt doch noch zweifelhaft.

In Samoa sind erste Unruhen ausgebrochen. Der erste Bericht hierüber von deutscher Seite besagt, daß am 1. Januar ein Kampf stattgefunden hat, nachdem Tags zuvor der Oberrichter Chambers, ein Amerikaner, die mit sechsstarker Mehrheit erfolgte Königswahl Mataafas umgestoßen und Tann, den minderjährigen Sohn des verstorbenen Königs Malietoa, zum König erklärt hatte. Irgendwelches Eigentum von Weißen ist bei den Unruhen nicht beschädigt worden. Die drei Konsuln haben die Mataafa-Leute unter Leitung des Gemeinderats-Präsidenten als einstweilige Regierung anerkannt. Tann und Chambers begaben sich an Bord eines englischen Kriegsschiffes, worauf die provisorische Regierung das Obergericht schloß. Am 7. Januar wurde gegen den Protest des Präsidenten das Obergericht durch eine vom Kriegsschiff gelandete Abteilung wieder geöffnet, nachdem

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Er ist freilich selten hier, gegen Mittag reitet er fort und kehrt erst spät in der Nacht zurück. Er verkehrt zur großen Freude seiner Mutter mit Offizieren und adeligen Herren, weil er das Geld seines Vaters mit vollen Händen vergeudet. Er ist nichts und thut auch nichts, und das Leben, welches er führt, ist ein sündhaftes. Ich bin nur eine alte einfache Frau, aber das Eine weiß ich doch: und wenn sein Vater Millionen verdient, er bringt sie durch. Solch' ein Leben kann indessen kein gutes Ende nehmen, denn arbeiten muß ein jeder Mensch!“

Frida erzählte jezt, auf welche Weise sie den zweiten Sohn, Kurt, kennen gelernt hatte.

„Der ist der beste von Allen, deshalb wird er auch von den Seintigen über die Achsel angesehen“, entgegnete die Alte. „Er paßt nicht in die Familie und seine eigene Mutter hat mir gesagt, daß sie sich schäme, einen solchen Sohn zu haben. Nun lassen Sie sich von der gnädigen Frau und ihrer mißrathenen Tochter nicht allzuviel bieten, treten Sie dem ungezogenen Mädchen nur entschieden entgegen, und wenn Sie sich sehnen, sich auszusprechen, denn ein so junges Blut, wie sie sind, kann noch nicht Alles still in sich verzeihen, dann kommen Sie zu mir, aber nur am Abend. Mich treffen Sie immer noch was, denn die Gicht hält mich munter; ich schlafe erst gegen Morgen ein, deshalb höre ich auch Alles, was während der Nacht im Hause vorgeht, mein Ohr ist scharf und kennt jeden Tritt.“

Sie erhob sich langsam und mit Mühe, Frida sprang hinzu, um ihr behilflich zu sein.

„Danke, Kind, danke“, sprach die Alte und ihre Stimme klang weich. „Sie sind noch so jung, was hat Sie bewogen, sich unter fremde Menschen zu begeben?“

„Meine Eltern sind todt, ich muß für meine Existenz sorgen“, gab Frida zur Antwort.

„Und nun mußte das Geschick Sie hieher führen! Aber verlieren Sie den Muth nicht; fühlen Sie sich gekränkt und verlassen, dann kommen Sie zu mir. Helfen kann ich Ihnen freilich nicht, aber ein mildes und beruhigendes Wort thut immer wohl.“

Die Alte ging und Frida hatte wirklich das Gefühl, als ob sie in dem fremden Hause nicht mehr ganz verlassen dastände. Ruhiger legte sie sich zum Schlafen nieder.

Frida begann am folgenden Morgen den Unterricht in dem Zimmer der gnädigen Frau. Nicht ohne banges Zagen hatte sie sich in das Gemach der gestrigen Frau begeben, allein Frau Poller war freundlicher als sie erwartet hatte, und wenn Selma auch mit dem größten Widerwillen sich zum Unterricht niedersetzte, wenn sie auch in troziger Weise kaum auf eine Frage antwortete, so benahm sie sich doch nicht herausfordernd und beleidigend. Frida hatte keine Ahnung, wodurch dies hervorgerufen war, sie sah es als eine Wendung zum Besseren an und dies ließ ihren bereits völlig gesunkenen Muth langsam wieder keimen.

Als sie nach Beendigung des Unterrichts wieder zu ihrem Zimmer emporstieg, begegnete ihr ein blaffer junger Mann auf der Treppe. Sie errieth sofort, daß es Heino war, und sich schüchtern verbiegend wollte sie vorübergehen. Heino war mit dem Zuknöpfen seiner Handschuhe be-

schäftigt und hielt es nicht für nöthig, den Hut abzunehmen.

„Ah, Sie sind wohl die neue Erzieherin?“ fragte er, indem er in dreister Weise das Pince-nez fester vor's Auge klemmte und die Erdröhende anblickte.

„Ja“, erwiderte Frida kaum hörbar und eilte weiter.

Heino blickte ihr nach, bis sie die oberste Treppentstufe erreicht hatte, dann trat er in das Zimmer seiner Mutter.

„Eine wirklich ganz hübsche Person, die neue Erzieherin, und obenein noch sehr jung“, sprach er, indem er den Hut auf einen kleinen Tisch stellte und sich in einem Fauteuil niederließ.

Er hatte eine mittelgroße schlankte Gestalt, die Züge seines Gesichtes waren hübsch und seine Erscheinung hatte auf den ersten Blick etwas Einnehmendes, aber auch nur auf den ersten Blick, denn seine Bewegungen waren matt, ermüdet, und in seinem Gesicht prägte sich eine solche Blasirtheit aus, daß sie bei seiner Jugend, denn er zählte erst einundzwanzig Jahre, peinlich auffallen mußte.

Seine Erschlaffung konnte freilich Niemand, der seine Lebensweise kannte, in Erstaunen setzen. Er versagte sich weder ein Vergnügen noch einen Genuß und gefiel sich in der Rolle, den Blasirten zu spielen. Nacht für Nacht kam er erst gegen Morgen heim und schlief dann bis gegen Mittag, um sich sofort in neue Zerstreuungen zu stürzen. Sein Vater kümmerte sich wenig um ihn und seine Mutter war stolz darauf, daß ihr Sohn wie ein vornehmer Mann zu leben verstehe.

Trotzdem berührten sie die Worte, mit denen er in ihr Zimmer trat, unangenehm.

„Sie ist mir leider zu jung“, bemerkte sie.

die samoanische Wache abgezogen war. — Englische Berichte, die sehr gefärbt zu sein scheinen, teilen mit, daß die Streitkräfte Mataafas 5000 Mann betragen, während die Tams 1000 zählten. Das Gefecht dauerte zwei Stunden. Der amerikanische Konsul hat eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, der Berliner Vertrag habe dieselbe Kraft wie ein vom Kongreß erlassenes Gesetz, und eine Verletzung des obersten Gerichtes sei deshalb gleichbedeutend mit einer Verletzung des obersten Gerichtshofes in Washington. Ein amerikanisches Schiff ist von Washington nach Samoa abgegangen; ferner sind drei weitere englische Kriegsschiffe dorthin unterwegs. — Washingtoner Meldungen zufolge konferierten der britische Vizekonsul und der deutsche Geschäftsträger mit dem Staatssekretär Hay über die Vorgänge auf Samoa. Der deutsche Vertreter versicherte, seine Regierung würde kein Vorgehen ihres Vertreters auf Samoa billigen, das gegen den Berliner Vertrag verstoße. Sie ermuntere nicht die Rebellion. Wenn der Thatsachenzustand amtlich bekannt sei, würde gefunden werden, daß die Lage nicht so ernst sei, als sie scheine.

Plaudereien aus der Gegenwart. Bettelnde Kriegsveteranen.

4 Mit der Centenarmedaille geschmückt konnte man vor einigen Tagen einen Mann von Haus zu Haus ziehen sehen, um das Mitleid erbarmender Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Derselbe erklärte, aus der Nähe von Marburg gebürtig, Schuhmacher und Tagelöhner zu sein. Er sei aber arbeitslos und müsse auf diese Weise seinen Unterhalt erwerben. Er erklärte, daß er in andern Orten noch mehrere bettelnde Veteranen angetroffen hätte. Ohne Zweifel war dieser Mann und mit ihm noch andere, die sich in derselben Lage befinden, mit Gott und der Welt versöhnt und haben ihr Schicksal selbst verschuldet, doch giebt es auch leider solche, die ohne Verschulden die Landstraße als ihre Heimath ansehen und die Verpflegungslationen als Odaach in Anspruch nehmen müssen. Wenn man aber bedenkt, daß diese Männer der einst für Deutschlands Größe und Einheit Gut und Blut eingeseht haben und mit Kränzen geschmückt in ihre Garnisonen zurückkehrten, so muß einem das Herz wehe thun über einen solchen Wechsel der Zeit. Wir sagten vorhin, daß es viele unter diesen bettelnden Veteranen giebt, die ihr Schicksal selbst verschuldet, die sich den unzufriedenen Elementen beigesellt haben. Mit diesen wollen wir nichts gemein haben, aber für die schuldlos in eine solche Lage gerathenen regt sich unser Mitleid, erst recht, weil sie es verdienen. Es geschieht ja heute recht viel für die auf dem Aussterbeplat standenden hilfsbedürftigen Kriegsveteranen Seitens des Staates und der Behörden und von hochherzigen Menschen. Allen zu helfen wird wohl unmöglich sein. Wir sind aber der Ansicht, daß es den Werth und das Ansehen der verlichenen Dekorationen herabwürdigt, wenn sie dazu dienen sollen, das öffentliche Mitleid zu erregen. In unserer heutigen Zeit giebt es noch viele, welche jenen Männern Achtung entgegenbringen, die solche Auszeichnungen auf der Brust tragen. Leider giebt es auch sehr viele, sogar unter gebildeten Leuten, die darüber spotten, wenn ein um wenige Jahre älterer Kamerad seine Kriegsbentmünzen angelegt hat. Dadurch aber daß ein Inhaber solcher Dekorationen dieselben als Aushängeschild benutzt, wird jenen Leuten erst recht Ursache zu höhnischen Bemerkungen gegeben. Es wäre daher wohl angebracht, bettelnde Kriegsveteranen genau zu kontrollieren, durch welche Umstände sie in diese Lage gekommen sind. Haben sie ihr Unglück selbst herbeigeführt, durch Zerfall mit Kaiser und Reich und ihren Mitmenschen, dann sollte man ihnen auch das Tragen der Dekorationen verbieten, besonders aber zu Zwecken, wie der vorhin erwähnte.

Die Erfindungen und Entdeckungen unseres Jahrhunderts.

Unser Jahrhundert war bekanntlich reich an grundlegenden Entdeckungen als alle vorhergegangenen geschichtlichen Zeiten. In einem soeben erschienenen Buche von Alfred Russel Wallace „The wonderful century“ finden wir eine Liste, die ein so anschauliches Bild der geistigen Großthaten des neunzehnten Jahrhunderts bietet, daß sie allgemein interessieren dürfte.

Wenn man zunächst die Erfindungen und praktischen Anwendungen der Wissenschaft betrachtet, die vollkommen neu sind und sich so rasch entwickelt haben, daß sie viele unserer Lebensgewohn-

heiten und sogar unsere Denk- und Ausdrucksweise beeinflussen haben, so finden wir deren dreizehn.

1. Die Eisenbahnen, die das Reisen und die Frachtbewegung zu Lande revolutioniert haben.
 2. Die Dampfschiffahrt, die daselbst für die Ozeanfahrrten gethan und außerdem zur vollständigen Umwandlung der Schiffe der ganzen Welt geführt hat.
 3. Der elektrische Telegraph, der eine noch größere Umwandlung in der Mittheilung unserer Gedanken hervorgerufen hat.
 4. Das Telephon, das die menschliche Stimme auf große Entfernung überträgt oder eigentlich reproduciert.
 5. Das Zündhölzchen, das eine vollständige Umwälzung der Art Feuer anzumachen bewirkt hat.
 6. Das Gaslicht mit seiner enormen Verbesserung der künstlichen Beleuchtung.
 7. Das elektrische Licht, ein weiterer Fortschritt, der im Begriffe steht, das Gas zu übertreffen.
 8. Die Photographie, die für das Festhalten der äußeren Erscheinungen der Natur daselbst ist, wie der Buchdruck für die Gedanken.
 9. Der Phonograph, der Töne aufbewahrt und reproduciert wie die Photographie Formen.
 10. Die Röntgenstrahlen, die Einblick in manchen unübersichtlichen Körper gewähren und der wissenschaftlichen Photographie eine neue Welt eröffnen.
 11. Die Spectral-Analyse, die unsere Kenntniss des Universums so sehr erweitert hat, daß wir mit ihrer Hilfe imstande sind, die relative Temperatur und die chemische Zusammensetzung der Gestirne zu bestimmen.
 12. Die Anwendung anästhetisirender Mittel, die die schwierigsten chirurgischen Operationen schmerzlos machen.
 13. Die Verwendung antiseptischer Mittel in der Chirurgie, die die Mittel, Menschenleben zu erhalten, noch mehr ausgedehnt haben.
- Wenn wir uns fragen, was für Erfindungen von gleicher Bedeutung im vorigen Jahrhundert gemacht worden sind, so möchte man zuerst zweifeln, ob es solche überhaupt gebe. Aber man könnte vielleicht die Entwicklung der Dampfmaschine von dem primitiven Apparat Newcomens zu der kraftvollen und ökonomischen Maschine Boultons und Watts hierher rechnen. Das Princip war zwar schon bekannt und wurde schon im vorhergehenden Jahrhundert praktisch durch den Marquis von Worcester und durch Savery angewendet, und Watts Verbesserungen, obgleich sehr wichtig, hatten nur ein sehr beschränktes Resultat. Die neuen Maschinen wurden vorwiegend nur zum Auspumpen des Wassers aus tiefen Schächten verwendet, und die große Menge mußte nicht mehr und zog keinen größeren Vortheil von ihnen, als wenn sie gar nicht existirt hätten.

(Schluß folgt.)

Kurze Mittheilungen.

— **Breidenbach Kreis Biedenkopf, 24. Jan.** (Gewerbe-
schule.) Welchen großen Nutzen der Unterricht in der Gewerbe-
schule, speziell der Zeichenunterricht bringt, läßt sich recht deutlich
erkennen. In unserer Gegend, dem Breidenbacher Grunde, wo
fast keine Industrie betrieben wird, sind die Männer darauf
angewiesen, ihren Verdienst auswärts zu suchen. Sie thun dies
seit Jahren schon als Bauhandwerker, Maurer, Zimmerleute u.
s. w. Die meisten älteren Leute haben als solche eine Stellung als
Polierer, als welche sie einen Tagelohn von 5 bis 7 Mk. haben.
Es ist dies nur eine Folge ihrer Kenntnisse im Bauzeichnen, die
sie sich durch den Besuch des gewerblichen Zeichenunterrichts, der
von einem praktisch und theoretisch sehr tüchtigen Bautechniker
ertheilt wird, angeeignet haben. Gewiß ein schöner Erfolg der
Gewerbeschule und des Fleißes, der andere anspornen sollte.

— **Die Reichspostkartenbriefe** zu 10 Pfennig finden nicht
die erhoffte gute Aufnahme. Im geschäftlichen Verkehr werden die
Karten, von denen man sich so viel versprochen, fast gar nicht benutzt.
Der Grund dieser auffallenden Thatsache liegt wohl in der Höhe
des Portos und in der äußerst mangelhaften Herstellung der
Karten. Kaum zehn von hundert der Karten sind ordnungsmäßig
zu verschließen. Die Gummierung ist so mangelhaft, daß fast jede
Karte noch einmal gummieren oder besonders verkleben werden muß.

— In der elektrotechnischen Fabrik von Schneeweiß & Engel
in Hanau ist ein **Kessel zerplatzt**, wobei ein Ingenieur und
zwei Arbeiter sofort getödtet wurden. Das Dach des Arbeitshauses
wurde von dem Dede des Kessels durchschlagen.

— **Daß ein „Grünrad“ wildert**, gehört auch zu den Sel-
tenheiten. Ein solches Vorkommniß hat sich in der Umgegend von
Erlau zugetragen und nicht nur gewildert hat der „Hüter des

die Cigarre sehr angenehm roch, wennschon sie dies nicht
aussprach.

„Der Zweck, der mich zu Dir geführt hat, ist, Dir
mitzutheilen, daß heute Nachmittag Weltrennen statt-
findet.“ sprach Heino. „An dem Hürdenrennen werde ich
mich mit meinem Fuchz betheiligen.“

„Du?“ unterbrach ihn die gnädige Frau und ihr Auge
leuchtete.

„Ja.“ erwiderte Heino mit einem so gleichgültigen
Tone, als handle es sich nur um einen Spaziergang.
„Ich hatte wenig Lust, allein es handelt sich um eine
Wette mit dem Baron v. Meppen, welcher behauptet, daß
sein Elmar, den er mitlaufen läßt, besser springt und
die Hürden rascher nimmt als mein Nelson.“ J. werde
Nelson selbst reiten und bin überzeugt, daß ich gewinnen
werde.“

„Wer nimmt noch daran Theil?“ fragte seine Mutter.
Heino nannte einige adelige Namen.

„Für den Fall, daß es Euch Vergnügen macht, zuzu-
sehen, habe ich mehrere gute Plätze auf der ersten Tribüne
belegen lassen.“ fügte er hinzu. „Es wird ein sehr ge-
wähltes Publikum draußen sein.“

„Natürlich werden wir Theil nehmen und ich danke
Dir für die Aufmerksamkeit.“ fiel die gnädige Frau ein,
denn sie ließ nie eine Gelegenheit, bei der sie mit feineren
Kreisen in Berührung kam und ihren Reichtum zeigen
konnte, vorübergehen. „Um welche Zeit müssen wir dort
sein?“

„Das Rennen beginnt um vier Uhr, das Hürdenrennen
später.“ gab Heino zur Antwort, indem er sich langsam
erhob.

„Wir sind pünktlich dort.“ versicherte die erfreute Frau
und hatte noch eine Menge Fragen an den Sohn zu
richten, der jedoch kurz erklärte, keine Zeit mehr zu haben,
weil er versprochen habe, mit einigen Freunden zu früh-
stücken.

Die gnädige Frau befand sich in freudigster Auf-
regung. Sie berieth mit Selma ihre Toilette, und so

Walder“, sondern sogar Schlingen gestellt. Das Landgericht in
Meiningen verurtheilte den verirrten Forstmann zu zwei Jahren
Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust.

— Infolge der anhaltend gelinden Witterung nehmen in
manchen Gegenden die **Feldmäuse** in besorgniserregender Weise
überhand. Insonderheit treten sie auf den Saatkeldern schaden-
bringend auf. Große Flächen liegen gelb da, weil die Mäuse in
Ermangelung anderer Nahrung die zarten Samkeime abfressen.
Zahlreiche Landwirthe sind genöthigt, die Acker umzupflügen und
mit Samengetreide von neuem zu bepflanzen.

— **Zur Nachahmung empfohlen** sei das Verhalten der fünf
Modistinnen in Etenkofen, die in ihren Geschäftsräumen Anschläge
angebracht haben, laut welchen sie Vögel oder Theile von solchen
nicht mehr zu Puzzwecken verwenden.

— **Aus Krusen in Opreußen** wird berichtet, daß dort das
dreijährige Söhnchen eines Landwirths sein 1½-jähriges Brüderchen
mit einem tiefen Schnitt in den Hals schwer verletzt hat. Auf
Befragen, warum er sein Brüderchen so arg geschritten habe, es
werde sterben müssen, antwortete er: „Ich brauche auch kein
Brüderchen, ich will ein Schwesterchen.“

— Aus der Gouvernementsstadt Schitomir in Polen wird
telegraphisch, daß in der Willenschen Drogerie eine **furchtbare
Benzin-Explosion** stattgefunden hat. Das Gebäude ist fast
gänzlich zertrümmert. Vier Angestellte des Drogeriegeschäfts, ein
Brandmeister und fünf Feuerwehrende sind tot, der Polizeimeister
und zwei Polizeikommissare erlitten Brandwunden.

— Eine **halbe Million im Abzugskanal** gefunden hat, wie
aus Paris geschrieben wird, ein dortiger Kanalarbeiter.
Die 600 Tausendfrankenstücke waren in Zeitungspapier verpackt
und mußten wohl von Dieben aus Angst vor Entdeckung in den
Kanal geworfen worden sein.

— In Lemberg herrschte am Freitag infolge böswillig ver-
breiteter Gerüchte ein **Aufstand des Publikums auf die Sparkasse**.
Eine beträchtliche Anzahl von Leuten aus der Stadt und deren
Umgebung verlangte ungestüm die Auszahlung ihrer Einlagen, die
prompt und anstandslos erfolgte.

— In verschiedenen Theilen Englands herrschte während der
Nacht zum Sonntag **heftiger Sturm**. Mehrere Flüsse sind aus-
getreten. Der Postdampfer von Calais nach Dover machte wieder-
holt vergebliche Veruche, die Landungsstelle in Dover oder Folke-
stone zu erreichen und landete schließlich an letzterem Orte. Die
Nacht-Dampferdienste im Kanal waren eingestellt.

— In den Straßen von **Newyork** erregt zur Zeit eine hübsche
junge Dame Aufsehen, welche mit einem Kasten mit Schuhwichse
und Bürsten von einer Ecke zur andern zieht. Zu Gunsten einer
Mission hat sie sich das Schuhputzen auserwählt und trägt ihren
Verdienst jenem Unternehmen zu. Die hübsche Stiefelpußerin macht
„glänzende“ Geschäfte.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 24. Januar. Wilschen Wänschen entsprechend,
und in Folge des allgemeinen Beifalls, den im vorigen Jahre
das von dem hiesigen Schützenvereine veranstaltete Militärkonzert
gefunden hat, wird der Verein auch in diesem Jahre eine derart-
ige Feier veranstalten. Es soll am 5. Febr. er., Abends 8 Uhr
im Koch'schen Saale ein **Concert** der hier allgemein beliebten
Marburger Jäger-Capelle stattfinden. Das vorliegende Programm,
das in einer der nächsten Nummern veröffentlicht wird, ist ein
hochfeines und äußerst interessantes zu nennen, so daß der Abend
ein recht genügender zu werden verspricht, wie er in unserem
Städtchen selten geboten wird. Das Eintrittsgeld soll wieder ein
so mäßiges sein, daß dem im 50. Jubeljahre stehenden Vereine
ein volles Haus zu wünschen ist.

* **Laasphe, 24. Januar.** (Vom Wetter.) Seit einigen
Tagen, so namentlich am gestrigen Montag, trägt das Wetter
wieder einen frühlingartigen Charakter. In Folge dessen be-
ginnen bereits die Knospen an den Bäumen und Sträuchern zu
schwellen. Die Wiesen überziehen sich stellenweise schon mit
frischem Grün, an den Hofständen zeigen sich hier und da die
bekannten „Räbchen“ schon entwickelt. So geht auch der Januar
anscheinend ohne Winter vorüber.

Gründetbrud. In dem in der vor. Nr. enthaltenen Bericht
über die hier stattgehabte Auskündigung des landw. Vereins sind
zwei fälschlicherweise Druckfehler vorgekommen. Es muß in Zeile
28 und 33 von oben jedesmal „Mildvieh“ und nicht „Mildvieh“
heißt.

Biedenkopf, 24. Januar. An der Errichtung einer elek-
trischen Centrale für unsere Stadt dürfte nicht mehr zu
zweifeln sein, nachdem eine am Samstag Abend im Lindner'schen

große Lücken Selma auch in ihren Kenntnissen hatte,
was Kleidung und Moden anbetraf, bewies sie viel Ver-
ständniß.

Heino hatte nur kurz erwähnt, daß er auch seinen
Vater von seiner Theilnahme an dem Rennen in Kennt-
niß gesetzt habe, mit innerer Unruhe wartete die gnädige
Frau beim Mittagessen auf irgend eine Andeutung ihres
Gatten, daß er sie zum Rennen begleiten werde.

Poller schwieg; er pflegte überhaupt bei Tisch nur
sehr wenig zu sprechen.

„Lieber Poller, Du wirst uns doch begleiten?“ fragte
die gnädige Frau endlich und zwar mit einem so zärt-
lichen Tone, daß ihr Gatte unwillkürlich vom Teller auf-
blickte.

„Wohin?“ fragte er.

„Zum Weltrennen.“ Heino sagte mir, daß er Dich
davon in Kenntniß gesetzt habe.“

„Ganz recht, ich hatte es vergessen. Ich kann jedoch
nicht mit Euch fahren, weil ich heute Nachmittag not-
wendig zu meiner Ziegelei hinausfahren muß.“

„Kannst Du dies nicht aufschieben?“

„Nein.“ gab Poller kurz zur Antwort.

„Aber Papa.“ fiel Selma ein. Ein Blick ihrer

Mutter mahnte sie noch zur rechten Zeit, zu schweigen.

„Lieber Mann, Du sollst Dir mehr Erholung gönnen.“

fuhr die gnädige Frau fort. „Ich halte es wirklich für
unser Pflicht, bei dem Rennen nicht zu fehlen, da Heino
selbst daran Theil nimmt. Wenn Du uns nicht be-
gleitest, so könnten Andere leicht auf den Gedanken kommen,
Du nähmest kein Interesse an Weltrennen.“

„Das thue ich auch nicht, weil ich es für eine Schin-
derei der Pferde halte.“ warf Poller in derber Weise
ein.

Die gnädige Frau ließ einen schnellen Blick über Frida
hingleiten, dieselbe schien indessen diese Worte kaum gehört
zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am
Freitag den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Saale des Hotels zum Wittgensteiner Hof ein

FESTMAHL

statt, zu welchem hierdurch mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung ergebenst eingeladen wird.

Der Preis des Gedeckes ohne Wein beträgt 2,50 Mk.
Zur Anmeldung der Theilnahme liegen bis einschließlich **Mittwoch den 25. d. Mts.** Listen in sämtlichen Wirthschaften der Stadt aus.

Es wird gebeten, an diesem hohen Festtage durch zahlreichen Flaggen Schmuck der Festesfreude und den patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Laasphe, den 10. Januar 1899.

Der Bürgermeister
Koop.

Zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers und Königs findet am

k. Freitag den 27. d. Mts., Abends 7 Uhr
im Röhde'schen Gasthof dahier ein gemeinsames

Festmahl

statt.

Preis des Gedeckes einschließlich 1/2 Flasche Wein und des Kostenanteils für Musik: **3 Mk. 50 Pf.**

Zur Theilnahme an dieser Feier ist jeder Patriot freundlichst eingeladen. Anmeldung bis spätestens 25. d. Mts.

Battenberg, 20. Januar 1899.

Dr. Türk,

Amtsgerichtsrath.

Schmitt,

Bürgermeister.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am

Donnerstag den 26. Januar d. J.

Abends von 1/2 9 Uhr ab im Saale der Wwe. Frieberthausen zu Gladenbach ein

Festkommers

statt, zu welchem hiermit Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Glodenbach, den 16. Januar 1899.

Zm Auftrag:
Der Bürgermeister
Köhler.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll

am **27. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr**
im hiesigen Gasthof „Hotel Blankenstein“ ein

Festessen

stattfinden. Das trockene Gedeck kostet 2 Mk. 50 Pf.

Listen zur Einzeichnung der Theilnehmer liegen in den Gasthöfen „Zur Post“ und Blankenstein offen.

Glodenbach, den 17. Januar 1899.

Gleim.

Zeis.

Webgarne,

Kettengarn sowie Einschlaggarn,
die anerkannt besten Qualitäten empfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe **Ad. Ackermann,**
Färberei.

Werg und Flachs

kann wie immer gegen bestes Leinengarn umgetauscht werden bei

Erndtebrück Aug. Oft.

Baumwoll-Einschlaggarn und Zwirnfette

nur, wie bekannt, **allerbeste Qualität**, verkauft **billig**

Erndtebrück. Aug. Oft.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Linaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Kriegerverein Laasphe.



Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Sonntag den 29. Januar** unter nachfolgendem Programm gefeiert:

Sonntag den 29. Morgens 7 1/2 Uhr Reveille, um 9 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehr und Decorationen, 9 1/2 Uhr Abholen der Fahne, 10 Uhr Kirchgang. Nach beendigtem Gottesdienst Festzug nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz, wo bei guter Witterung Parade stattfindet. Nach der Parade Zurückbringen der Fahne und Frühstück im Saale des Kameraden F. Bosh. Abends 6 3/4 Uhr Antreten zum Zapfenstreich, nachher findet ein kameradschaftlicher Comers im Saale des Kameraden Ludw. Koch statt, wozu nur Mitglieder Zutritt haben.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird bei jedesmaligem Antreten erbeten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück.



Am **29. ds. Mts.** findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs wie folgt statt:

- 1) Vormittags 9 1/2 Uhr Antreten der Kameraden zum gemeinschaftlichen Kirchgang am Vereinslokal bei Gastwirth Wald.
- 2) Nachmittags von 3 Uhr ab kameradschaftliches Zusammensein mit Concert im Vereins-Lokal, ausgeführt von der Womelsdorfer Kapelle.
- 3) Abends punkt 7 Uhr Aufführung theatralischer Vorträge dajelbst. Nachher Ball.

Entree 50 Pf. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

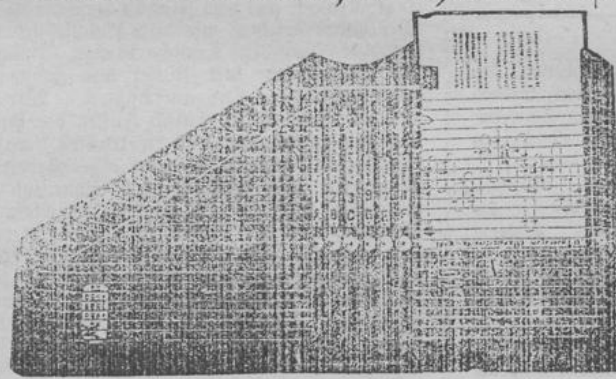
CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH WEINHANDELUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelshelm bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.

SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Fremden lieblicher Hausmusik



kann nicht genug die Anschaffung einer **Accordzither** empfohlen werden.

Meine Accordzithern besitzen aber auch alle Vorzüge, die man nur an ein gutes Instrument stellen kann, sie haben einen großartig starken, dabei milden und lieblichen Ton und kann Jedermann ohne Notenkenntnisse in einer Stunde die schönsten Lieder und Tänze spielen. Schule, Schlüssel, Notenpult, Carton etc. werden jedem Instrument gratis beigegeben.

Accordzither mit 3, 6 und 12 Manualen stets vorrätig.

Laasphe

W. Jung.

Palmin,

feinstes hygienisches Pflanzenfett, offerirt als Ersatz für Butter das Pfund mit **70 Pf.**

W. Schiff Sohn,
Glodenbach.

Knorr's Hafermehl

ist das beste Nahrungsmittel für kleine Kinder. In Packeten à 25 Pf. zu haben bei

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche

Wollewaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Laasphe. **Friedr. Meh.**

Prima Schweizer Käse.

„ Holländer „

„ Limburger „

„ Frankfurter „

„ Sardin „

eingeflegte Heringe, Salzheringe

empfehlen

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Bahnhofstraße.

Empfehle achten, vollsaftigen Schweizer Emmentaler Käse per Pfd. 1 Mk. 10 Pf., Holländer, ff. Maitwaare, per Pfd. 80 Pf., Eidamer 1 Mk.
Hollmöpfe, Bismarckheringe, Sardinen, Sardinen in Del, Sardellen, Salzheringe, eingelegte Heringe, 2 Stück 15 Pf.
Empfehle Apfelsinen, Citronen, Nessel per Pfd. von 10 bis 20 Pf.

Laasphe. **L. Hoch.**

Scheller's Cognac

anerkannt feinste Marke

preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mojet-Cognac Französischer

Nr. 1 à 1/2 Mk. 5.— Cognac

„ II „ 4.— fine Champ. „ 6.—

„ III „ 3.— „ „ 5.—

„ IV „ 2.50 fin bois „ 4.—

„ V „ 1.80 bon bois „ 3.—

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig, empfehlen:

Gg. Bollmar, Laasphe.

S. Schmitz, Erndtebrück.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-

schutz aller Länder besorgt

das Patentbureau Albrecht, Siegen.

„Lieder Tafel.“ (Männergesangsverein)

Mittwoch den 25. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Fr. Bosh die ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1897.

2. Wahl einer Revisions-Com-

mission.

3. Wahl des Vorstandes.

4. Verschiedene Vereins-Ange-

legenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Wer liefert brauchbare **Grenzsteine** von 60 bis 70 cm Länge für die Gemeinden Aue, Banse, Herbertshausen, Hesselbach, Wingershausen?

Angebote mit Angabe des Steinbruchs-Materials und Preises sind an die königliche Spezialkommission Laasphe zu richten.

Gute Jagd

im Kreise Biedenkopf an der Wittgensteiner Grenze per sofort abzutreten.

Offerten unter „Jagd“ an die Exped. dieser Zeitung.

Ein kräftiger **Junge** aus achtbarer Familie, welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen oder ein Junge zum Brodausfahren gegen guten Lohn gesucht.

Heinr. Böcking,
Allenbach bei Stift Kappel.

Schöne **Wohnung** von 3—4 Räumen von alleinlebender Dame in Laasphe gesucht.
Näheres in der Exped. d. Btg.

ODOL,

das Beste für die **Bähne**, in Halb-, Ganz- und Reisefläschen zu Originalpreisen bei

Laasphe. **Aug. Jmgardt.**

Kinderwagen,
Rohrgefäß
und
Blumentische

empfehlen in schöner Auswahl
Carl Schröder,
Laasphe.

Empfehle:

Gandshuhe in Glace u. Stoff in schöner Auswahl, **Salzkrüden**, **Krausen**, **Damenkragen** und **Manschetten**, **Vorsteckschleifen**, **Gorsetten**, **Kindermützen**, **Gürtel** und **Schleier**

in reichhaltiger Auswahl.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

Damen- u. Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. **Emilie Baumann,**

Modistin.

Nähmaschinen,

Futterschneidmaschinen

Schrotmühlen,

Gemüsemühlen,

patentirte

Buttermaschinen,

Jauchepumpen,

Jauchefässer,

u. s. W.

empfehlen äußerst billig

A. Stamm,

Glodenbach.